

*Kommunist sein, bedeutet  
kühn sein, denken, wollen, wagen!*

W. W. MAJAKOWSKI



Ausgabe 43 - September 2020

**Inhalt**

Tag der Begegnung an der Elbe im Jahre 2020 .....	2
Waffenbrüder oder erbitterte Feinde? .....	2
Von Reiner Kotulla .....	2
Befreiung und Beginn eines neuen Krieges, des Kalten Krieges.....	3
Die Vorgeschichte .....	3
Eine Erzählung zur Geschichte.....	5
Von Reiner Kotulla .....	5
Unsere beiden Kalenderblätter .....	7
In eigener Sache .....	8
Impressum .....	8

# Tag der Begegnung an der Elbe im Jahre 2020

Am 5. Oktober 2020, im 75. Jahr der Befreiung vom Faschismus, finden in Torgau Veranstaltungen statt, die dem Tag der Begegnung an der Elbe 1945 gewidmet sind. Im Namen meiner sächsischen DKP-Genossen schrieb ich an den Botschafter der Russischen Föderation in Berlin die folgende Einladung.

Sehr geehrter Herr Netschajew,

für ihren Brief vom 1. September 2020 möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Ihre Worte über die Wichtigkeit des Lebendighaltens der Erinnerungen an die Schrecken des Zweiten Weltkrieges haben sich bei mir fest eingeprägt. Auch aus diesem Grunde möchte ich Sie bzw. Vertreter Ihrer Botschaft zu einer Veranstaltung einladen, welche genau jenem Erinnern und Mahnen gewidmet ist. Die Landesorganisation der Deutschen Kommunistischen Partei Sachsen hat mit viel Herzblut für den 3. Oktober 2020 eine Demonstration und eine Kundgebung vorbereitet, die ein Ereignis würdigt, welches sich am 25. April dieses Jahres zum 75. Male jährte – die Begegnung von Truppen der Roten Armee mit US-amerikanischen Soldaten und Offizieren an der

Elbe. Meine Genossen wählten den 3. Oktober, weil die für April geplanten Veranstaltungen wegen der Corona-Beschränkungen ausfallen mussten. Sie erfuhren sicherlich, dass diese Beschränkungen Bandera-Faschisten aus der Ukraine nicht davon abhalten konnten, eine offizielle Gedenkfeier der Stadt Torgau für ihre Zwecke zu missbrauchen. Ich bin mir sicher, dass die Teilnahme eines Vertreters der Botschaft der Russischen Föderation an der geplanten Kundgebung in der gegenwärtigen angespannten politischen Situation, welche vor allem durch maßlose bundesdeutsche Hetzkampagnen gegen Russland gekennzeichnet ist, ein Zeichen setzen würde. Betrachten Sie bitte das Plakat im Anhang als eine Einladung, die ich Ihnen im Namen meiner sächsischen Genossen übermittle.

Mit herzlichen Grüßen  
Brigitte Dornheim

## Waffenbrüder oder erbitterte Feinde?

Von Reiner Kotulla

Im April vor 75 Jahren trafen in Torgau US-amerikanische Soldaten des 273. Infanterie-Regiments auf Rotarmisten des 175. Garde-Schützen-Regiments. Mit diesem Zusammentreffen war der militärische Sieg über die Wehrmacht und damit die Befreiung auch des deutschen Volkes

vom Faschismus besiegelt. Der militärische Sieg über den deutschen Faschismus war vor allem das Ergebnis des gemeinsamen Kampfes von Roter Armee und Sowjetbürgern unter Führung der Kommunistischen Partei und deren politischer Führung.



Ein Foto ging um die Welt, das ein wahrhaft historisches Ereignis wiedergab: US-amerikanische und sowjetische Soldaten reichen sich an einer zerstörten Elbbrücke bei Torgau in Sachsen die Hände. Das Foto symbolisierte den Schluss zwischen West- und Ostfront und damit das Ende des Krieges. Das glaubten, das hofften die Völker.

Groß war die Hoffnung der Menschen vor allem in den Ländern, in welchen der Widerstand gegen die Okkupanten besonders erbittert war und deshalb ein enorm hoher Blutzoll gezahlt werden musste.

Neben der Sowjetunion waren dies insbesondere Jugoslawien, Frankreich und Italien.

Dem Ereignis vorausgegangen war das Ende der Hitlerdiktatur, nachdem motorisierte Truppen der Sowjetarmee das Herz der nazistischen Zitadelle — Berlin — erstürmt und besetzt hatten. Ein Sowjetsoldat hisste auf dem Reichstag die Rote Fahne.

(Vergl.: <https://www.fr.de/politik/historischer-haendedruck-torgau-gestellt-11731820.html>)

## **Befreiung und Beginn eines neuen Krieges, des Kalten Krieges**

### **Die Vorgeschichte**

„Die Niederlagen der faschistischen Truppen an der Ostfront bewogen Himmler schon 1942, an die Beseitigung Hitlers sowie an Verhandlungen mit den Westmächten über die Bildung einer gemeinsamen antisowjetischen Front zu denken. Für die Zustimmung der Westmächte zur

Annexion des sowjetischen Territoriums bis zum Ob durch das „Reich“ war Himmler „großmütig“ bereit, den USA Sowjetsibirien bis zur Lena und England das Gebiet zwischen Lena und Ob zu überlassen. Anfang 1943 trat Himmler durch den ihm

untergebenen SS-Führer Walter Schellenberg in direkten Kontakt zu Dulles, der zu dieser Zeit in die Schweiz gekommen war. Der Beauftragte Himmlers und Schellenbergs, Prinz Hohenlohe, kam gemeinsam mit seinen Mitarbeitern zwischen dem 15. Januar und April 1943 dreimal mit Dulles zusammen. Dulles versicherte den Abgesandten Himmlers, bestimmte Kreise der USA hofften, dass das faschistische Deutschland als Ordnungsfaktor erhalten bleibe und weiterhin eine entsprechende Rolle spielen werde.“

*(Rosanow, German: Das Ende des Dritten Reiches, Berlin (DDR) 1965, S.156)*

Am 8. Mai 1945 unterzeichneten die Vertreter der deutschen Heeresleitung in Anwesenheit der führenden US-amerikanischen, britischen und sowjetischen Generale in dem zerstörten Berlin das abschließende Dokument über die bedingungslose Kapitulation der Naziwehrmacht. Der Krieg in Europa war zu Ende.

In einer Botschaft an Marschall Stalin sagte Churchill: „Künftige Generationen werden ihre Dankesschuld an die Rote Armee ebenso uneingeschränkt anerkennen wie wir, die lebenden Zeugen dieser stolzen Taten.“

Und dennoch folgte bald darauf eine neue Welle sowjetfeindlicher Propaganda und Intrigen, die das Fundament des Friedens bedrohte. Die Kräfte der internationalen Reaktion und des Imperialismus verbündeten sich, um ihre Kapitalinteressen zu schützen und die Bestrebungen der Völker nach Freiheit und Unabhängigkeit zu vereiteln. Und im Lager der Feinde der Demokratie ertönte die Kampfparole: Krieg dem „bolschewistischen Russland“.

Der US-amerikanische Politiker und spätere US-Außenminister John Foster Dulles, der 1943 mit dem Beauftragten Himmlers zusammengetroffen war (siehe oben) wurde in diesem Lager vor allem

wegen seiner „kompromisslosen Haltung“ gegenüber der Sowjetunion geschätzt. Das Bestreben dieses Mannes, der den Kommunismus als „moralisches Übel“ bezeichnete, entsprang einer ausgeprägten antikommunistischen Grundhaltung.

„Erst 1998 sollte bekannt werden, dass der damalige britische Premier Churchill bereits im Mai 1945 den britischen Generalstab mit der Ausarbeitung eines Geheimplans für einen Angriff auf die Sowjetunion beauftragt hatte. Diese »Operation Unthinkable« (»Operation Udenkbar«) hatte die militärische Unterwerfung der UdSSR durch Großbritannien und die USA zum Ziel. Der Plan war Churchill am 22. Mai 1945, zwei Wochen nach der bedingungslosen Kapitulation Hitlerdeutschlands, übergeben sowie am 8. Juni 1945 und später noch einmal ergänzt worden. Als Termin für den Angriff auf die Sowjetunion war der

1. Juli 1945 festgelegt. Auf Grund der hohen zahlenmäßigen Überlegenheit der Roten Armee beabsichtigte man außerdem die Wiederbewaffnung von etwa 100.000 Soldaten der besiegten deutschen Wehrmacht.“

*(Großmann, Werner und Schwanitz, Wolfgang: Fragen an das MfS, Berlin 2010, S., S.14)*

Kaum sechs Monate waren seit dem Abschluss des Zweiten Weltkrieges vergangen, als Winston Churchill sich neuerlich zum lautesten Befürworter des antisowjetischen Kreuzzuges machte. Nach der vernichtenden Niederlage der Konservativen Partei in England und angesichts der wachsenden Krise des britischen Imperialismus, dem die Herrschaft über das Kolonialreich zu entgleiten drohte, entdeckte Churchill von Neuem die „bolschewistische Gefahr“.

In einer viel beachteten Rede an das US-amerikanische Volk, die Churchill am 5.

März 1946 in Fulton, Missouri, hielt, forderte er ein antisowjetisches Bündnis zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten gegen „die immer stärker werdende Herausforderung und Gefährdung der christlichen Zivilisation“ durch den „russischen“ Kommunismus. In Amerika und England setzte eine neue sowjetfeindliche Kampagne ein. Die Völker der Welt wurden von der Furcht vor einem dritten Weltkrieg ergriffen.

Im März 1947 verkündete US-Präsident Harry S. Truman seine Doktrin von der Eindämmung des Kommunismus und aus Verbündeten im heißen Krieg wurden Feinde in einem kalten.

Die Handlungen der NATO sind nur vor dem Hintergrund der „Roll-Back-Strategie“ des US-Imperialismus historisch korrekt zu bewerten sowie vor dem Hintergrund des Scheiterns aller Bemühungen der UdSSR und der DDR um ein militärisch neutrales Gesamtdeutschland außerhalb der bestehenden bzw. sich herausbildenden Machtblöcke. Die Westmächte und Bundeskanzler Adenauer wollten die Westintegration. Es bestand mehrfach die Gefahr, dass der Kalte Krieg in einen heißen Krieg überging.

Am 3. Dezember 1952 erklärte Konrad Adenauer (CDU) vor dem deutschen Bundestag:

„Ich möchte heute vor diesem hohen Hause im Namen der Regierung erklären,

dass wir alle Waffenträger unseres Volkes, die im Rahmen der hohen soldatischen Überlieferung ehrenhaft zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft gekämpft haben, anerkennen. Wir sind überzeugt, dass der gute Ruf und die Leistungen der deutschen Soldaten trotz aller Schmähungen während der vergangenen Jahre in unserem Volk noch lebendig sind und auch bleiben werden. Adenauer ergänzte am 17. Dezember 1952 in einem Schreiben an den Generaloberst der Waffen-SS Paul Hausser: „Einer Anregung nachkomme ich Ihnen mit, dass die von mir (...) abgegebene Ehrenerklärung für die Soldaten der früheren deutschen Wehrmacht auch die Angehörigen der Waffen-SS umfasst (...)“

Ursprünglich wurde in der Bundesrepublik Deutschland nach der Wiederbewaffnung der Terminus Vorwärtsstrategie verwendet. Im April 1961 ordnete Adolf Heusinger (von 1935 bis 1945 General der Nazi-Wehrmacht, in der er von 1937 bis 1944 die Operationsabteilung des Generalstabes im Oberkommando des Heeres führte) als Vorsitzender des NATO-Militärausschusses die Verwendung des Begriffes Vorwärtsverteidigung an.

Und heute? Erneut trainieren NATO-Soldaten, darunter Soldaten der Bundeswehr, unmittelbar vor den Toren Russlands für einen neuen „Ostlandritt“.

## Eine Erzählung zur Geschichte

Von Reiner Kotulla

An Ereignisse im vierten Lebensjahr, so sagt man, erinnert sich in der Regel ein erwachsener Mensch. Das war im April 1945. Meine Mutter, den Kinderwagen, in dem das Notwendigste verpackt war, vor sich herschiebend, mich an der Hand, auf

dem Weg in die Prinz-Adalbert-Straße von Berlin-Karlshorst.

Daran erinnere ich mich heute. Aus einem Fenster des vierstöckigen Hauses schlugen Flammen, ein unauslöschbares Bild. „Das war dein Kinderzimmer“, sagte meine Mutter. Eine der berüchtigten

Phosphorbrandbomben, in der Form einem Bleistift ähnlich, war vom Dach bis in den Keller geschlagen und hatte unterwegs alles verbrannt.

Über das danach berichtete meine Mutter später: „Deine Tante Edith und ich, wir hielten im Krieg und danach vor allen Dingen in der Sorge um dich, zusammen. Während ich meinem Dienst bei der Stadtverwaltung nachkam, kümmerte sich Edith vorwiegend um dich. Du bist für sie immer wie ein Sohn gewesen, was mich oft eifersüchtig machte, doch mein Glaube an den Endsieg ließ mich bis zuletzt meiner Dienstpflicht nachkommen. Oftmals lief ich auf dem Weg zu meiner Dienststelle oder nach Hause durch brennende Straßen, rettete mich ständig in Sekundenbruchteilen vor herabstürzenden Häuserwänden. Und dann, Ende April 45, wurde auch das Dienstgebäude ein Opfer der Brandbomben, und ich war meiner Verantwortung entbunden.“

Edith und ich begaben uns mit dir auf die Suche nach einer Unterkunft. Abwechselnd schoben wir den Kinderwagen, den du zum Glück kaum noch brauchtest, vor uns her. In ihm hatten wir unsere ganze Habe, zum Beispiel die uns damals noch wichtig erscheinenden Papiere und Dokumente untergebracht.

Gähnende Ruinen rechts und links der Frankfurter Allee, das Feuer erloschen, der Gestank nach Verbranntem erhalten geblieben.

Manchmal wirkten die Restfassaden wie eine Theaterkulisse: ein Schlafzimmer,

das Ehebett und darüber an der Wand das Bild mit den pausbackigen Engelchen, eine Küche, von der die Ecke mit dem Kochherd stehen geblieben war oder ein Wohnzimmerrest mit Sofagarnitur und darüber das Bild des Führers.

Bald erkannten wir die Nutzlosigkeit dieser Wohnungssuche, wollten dir weitere solcher Bilder ersparen und traten den Rückweg nach Karlshorst an.“

Das zweite, mir in Erinnerung gebliebene Bild: eine Leiche im abgesoffenen U-Bahn-Schacht.

Erst viel später erfuhr ich die Ursache: Auf dem Grund eines Spreekanals hatten sie die Ladung explodieren lassen, die ein Loch in die U-Bahn-Schachtdecke riss, durch das Millionen Kubikmeter Wasser in die Tunnel stürzten und die dort vor den Fliegerbomben Schutzsuchenden tötete.

Nein, das waren keine bolschewistischen Untermenschen gewesen, es waren die Ehre-Treue-Herrenmenschen, die in fanatischer Mordlust dem letzten Befehl ihres Führers „nach mir die Sintflut“ gefolgt waren, die Eigenen also.

Weiter berichtete meine Mutter: „Damals auf der Frankfurter Allee hätte sich keine von uns beiden vorstellen können, dass Edith dereinst in dieser Straße, die dann den Namen Stalins trug, eine schöne Wohnung beziehen sollte.“

Jetzt erst einmal blieb uns nur noch die Gartenlaube als Zufluchtsort. Am Abend auf dem Weg dorthin, das Siegesfeuerwerk der Roten Armee am Himmel, haben wir beide bitterlich um Deutschland geweint, ob der Bolschewisten Sieg.“

Unsere beiden Kalenderblätter, wieder erstellt von Michael Clemens, erinnern an zwei Künstler, die sich stets dem Kampf gegen Faschismus und Krieg verpflichtet fühlten.

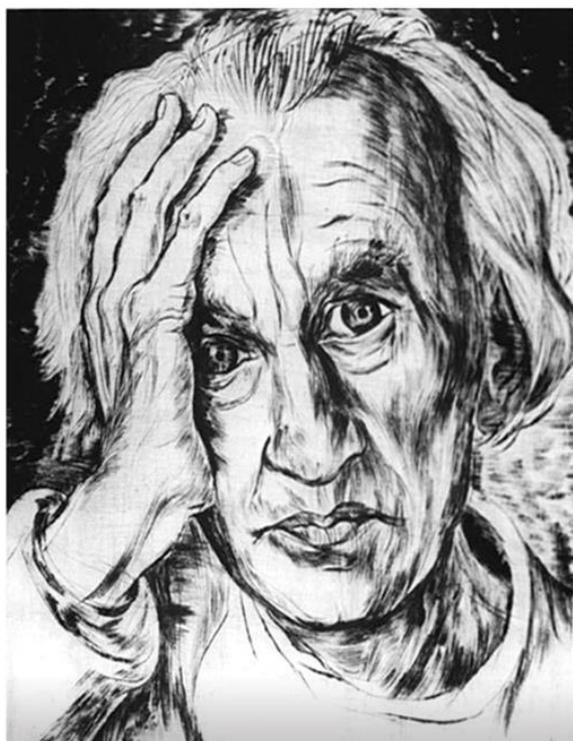


## Vor 58 Jahren starb **Hanns Eisler**

6. JUL. 1898 – 6. SEPT. 1962; Komponist; übernahm als Schüler A. Schönbergs zwar in vielen seiner Werke dessen Zwölftontechnik, war aber in enger Verbindung zur kämpfenden Arbeiterklasse ständig bemüht, der Musik insgesamt eine neue gesellschaftl. Funktion zu geben. Dies wirkte sich bereits vor 1933 in einem revolutionären Massenlied («Kampfmusik») Stil, in Film- («Kuhle Wampe» u. a.) und Bühnenmusiken aus. Wesentl. Einfluß darauf hatte auch die Zusammenarbeit mit dem Schauspieler-Sänger E. Busch und mit B. Brecht. 1933/48 lebte E. im Exil; in der DDR förderte er die Entwicklung einer sozialist. Musikkultur. Sein vielseitiges Schaffen umfaßt etwa 600 Lieder (darunter die Nationalhymne der DDR), zahlreiche Film- und Bühnenmusiken, Werke für Orchester und Kammerbesetzungen. Ordentl. Mitglied der AdK.



aus: **BI-UNIVERSAL-LEXIKON**  
VEB Bibliografisches Institut Leipzig /1985



## Vor 62 Jahren starb **Hans Grundig**

19. FEBR. 1901 – 11. SEPT. 1958

Maler u. Graphiker; 1922/27 Studium an der Kunstakademie Dresden, Mitglied der KPD und Asso in Dresden; 1933/45 Berufsverbot, antifaschist. Arbeit, KZ-Haft; 1947 erster Rektor und Prof. an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Ausgehend von O. Dix, entwickelte sich G. zu einem führenden revolutionären Künstler, der leidenschaftlich und symbolisch verdichtet gegen Unterdrückung und Faschismus (Triptychon «Das Tausendjährige Reich», 1935/38; «Kampf der Bären und Wölfe», 1938) wirkte. Nach 1945 wurde er mit expressiven Bildern der Mahnung («Den Opfern des Faschismus», 1946), farbenfrohen Schilderungen des neuen Lebens, Stilleben, Tierdarstellungen und Illustrationen zu einem Bahnbrecher der realist. Kunst der DDR; Autobiographie «Zwischen Karneval und Aschermittwoch» (1955):



aus: **BI-UNIVERSAL-LEXIKON**  
VEB Bibliografisches Institut Leipzig /1986

## In eigener Sache

Seit Kurzem versenden wir unser „rotinfo sonneberg“ auch per Post an Freunde und Genossen, die keinen Internetanschluss besitzen. Dadurch entstehen uns Druck- und Portokosten. Deshalb sind uns Spenden willkommen.

Spendenkonto: Reiner Kotulla, IBAN: DE53 5155 0035 0027 3107 88

**Alle Ausgaben** des rotinfo sonneberg hier im Archiv:

<https://thueringen.dkp.de/rotinfo-sonneberg/>

Weitere Informationen finden sich auf den Webseiten der Wochenzeitung „unsere Zeit“

<http://www.unsere-zeit.de/>



## Impressum

rotinfo sonneberg, Hrsg.: DKP-Grundorganisation Sonneberg, Karlstraße 33, 96515 Sonneberg. V.i.S.d.P: Brigitte Dornheim, Reiner Kotulla. Erscheint unregelmäßig.

Leserbriefe, Anfragen, Artikelvorschläge (bis 3000 Zeichen mit Leerzeichen) an:

E-Mail: [rotinfo-sonneberg.de](mailto:rotinfo-sonneberg.de) oder [reiner.kotulla@t-online.de](mailto:reiner.kotulla@t-online.de)

**Wenn Du uns schreibst „Bitte nehmt mich aus dem, bzw. in den Verteiler“, kommen wir dem sofort nach.**